

Bild gelöscht

## Eine amerikanische Kommandantur wird eingerichtet. Originaltext von Stefan Schmid

Gegen Mittag warfen die Sieger die Bewohner des Pfründehauses von Matthäus Sirch, die alte Frau Gratz und die noch nicht lange im Haus wohnenden Ostflüchtlinge auf die Straße. Das Sternenbanner wurde aufgezogen und ein Doppelposten kontrollierten den Eingang. Zwei, drei Jepp's standen ständig im Hof alle mit aufmontiertem MG. und jeder mit einer langen Antenne. Im Dorf patrouillierten mehrere Doppelstreifen, die vor allem das nächtliche Ausgehverbot überwachten.

Auch der Pfarrhof teilweise beschlagnahmt. In ihm logierten US.- Offiziere und als Übersetzerin und Dolmetscherin fungierte eine Offizierswitwe aus Ostpreußen, sie kam mit dem Flüchtlingstransport Anfangs April in Siebnach an. So war Pfarrer Bihler die einzige Person dem sie glauben schenken. Er musste den Amerikaner die Namen der Männer benennen die nicht Mitglied der NSDAP waren und da gab es nicht viele. Aus ihnen bestimmte sie dann Johann Huber als 1. Bürgermeister. Seine erste Aufgabe war dafür zu sorgen, dass die vielen Pferdekadaver die schon zu stinken anfangen möglichst an Ort –u. Stelle vergraben werden. Alte Männer und Greise, sowie Jungen aus der ehemaligen Hitlerjugend mussten diese Arbeit machen, es waren zwischen 80 und 100 Pferde die bei den Kampfhandlungen tödlich getroffen worden sind. Dazwischen mussten die selben Leute die Fluren und Wälder von Waffen und Munition säubern. Die Säuberung gelang nur zur Hälfte, die 2cm – Geschütze ließen wir samt Munition stehen auch Kanonen interessierten uns nicht, so verfuhrten wir auch mit den ganzen Krafffahrzeuge die herrenlos auf den Waldwegen herum standen. Uns reichten schon die vielen Handgranaten, Panzerfäuste und Ofenrohre und immer wieder eine Unmenge Karabiner. wollten wissen wer da geschossen hat. Beide hatten wir die Hosenvoll und waren wir weiß wie eine Wand und behaupteten stotternd, die Pistole ist von selbst los gegangen. Einer von der MP nahm die Pistole und schaute sie kurz an, er warf sie an das eisenbereifte Wagenrad und versank im Krietiefen Morast auf der Straße.

Am nächsten Tag musste unser Trupp bestehend aus Veteranen des 1. Weltkrieg: Sebastian März, Josef Reiber, Ludolf Göppel, Karl Peller, Alois Reiter und zwei ehemaligen Hitlerjungen Alwin Kulbe und und ich in die Siebnacher Bauernhölzer um Waffen und Munition zu sammeln. In kurzer Zeit hatten wir den Wagen halb voll mit Gewehren, ein MG 34 und viele Handgranaten, als wir an eine Stelle kamen wo 14 Kisten Panzerfäuste lagen. Karl Peller, (er hatte auch eine kurze Volkssturm- Ausbildung) die Dinger nehmen wir nicht mit, wir schießen auf sie. Wir stellten sieben Panzerfäuste mit dem Kopf nach oben jede an einem Baum auf. Jeder bewaffnete sich mit einem Karabiner und von einem Graben aus schossen wir aus ca. 20 m Entfernung auf die Sprengköpfe. Vier Panzerfäuste hatten einen glatten Durchschuss ohne zu explodieren und die anderen drei Schützen trafen nicht einmal den Baum. Alois Reiter schoss nochmals drauf, was er traf konnte man nicht mehr sagen, den diese Panzerfaust fuhr mit riesigen Knall begleitet von einem großen Feuerstrahl an der Tanne hoch und kam ca. 150 m weiter wieder herunter. Danach beschlossen wir dies gefährliche Fracht doch aufzuladen und zur Sprengung in die Kiesgrube zu fahren.

Einige Tage später machten wir da weiter wo wir aufgehört hatten. Wieder hatten wir einen Wagen voll mit Munition und Waffen geladen und wollten zurück ins Dorf, da schrie Karl Peller „Halt“ wir gehen noch in die Fichtenschonung und schauen ob da noch welche da sind. Alles ging Karl Peller nach und schon sahen wir vor uns ein Zelt in dem mindestens 5-6 Mann Platz hatten. Im selben Augenblick kam der einzige Insasse, ein SS-Mann heraus und wollte von uns wissen wo die Amerikaner sind und wo genau er sich befindet. Er wolle sich heute Nacht nach Tirol aufmachen, ein Fahrrad nehme er mit und die anderen fünf Fahrräder können wir haben, zum Glück waren wir an diesem Tage nur fünf Mann. Eine MP nahm er noch an sich und die anderen Gewehre luden wir auf den Wagen. Seine anderen Kameraden seien schon vor zwei Tagen weg, sie wollten nach Thüringen.

In den meisten Scheunen blieb ein PKW stehen, den die Leute für einen Gummibereiften Heuwagen umbauen wollten. Vielfach kamen die Ausländer und nahmen sie ihnen wieder weg, so war es auch bei uns. Da schickte Vater mich und meinen Bruder Toni in die Auwälder der Wertach um Autos zu suchen. Im Bereich des Wehres waren zwei farbige GI, einer stand an der Uferböschung und schoss mit einem Revolver auf die gegenüberliegende Ostseite. Die Schüsse hatten Josef Vorleiter gegolten, der sich an der Uferböschung versteckt hielt, war er doch aus dem Gefangentreck in Hiltenfingen getürmt. Vorleiter erzählte mir im Herbst beim Kühe hüten, dass er uns beide damals gesehen hat.

Am Mühlbach entdeckten wir ein passendes Auto. Ich bewachte das Auto bis mein jüngere Bruder mit den Ochsen kam und dann ging es nach Hause. Drei Wochen später wurde uns das Auto wieder weg genommen. Das gleiche Schicksal ereilte uns auch mit den Pferden, hatten wir Zwei die zusammen passten und die sich leiden konnten wurden Sie uns wieder weggenommen. Eines Sonntags gingen zwei Amerikaner die Bachstraße entlang und suchten Reitpferde. Da lief ihnen ein Nachbar der im ersten Weltkrieg in England in Gefangenschaft war und rief ihnen nach „this house gute Breindl“ aber von den Amis schaute keiner um, sonst wären die Pferde wieder weg gewesen [www.ettringen.info](http://www.ettringen.info)